

# Rohstoff-Trends

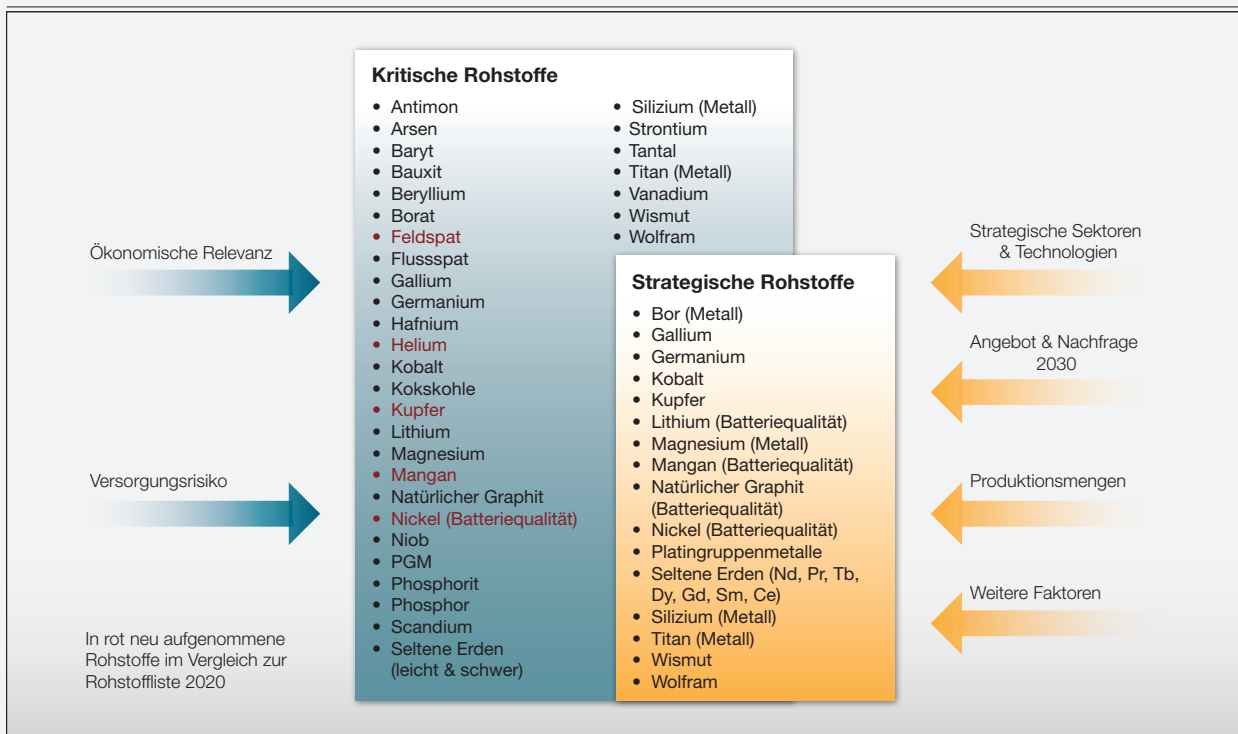
## Q1/23



### Inhalt:

Maßnahmen zur Reduzierung von Rohstoffabhängigkeiten	1
EU treibt CO <sub>2</sub> -Grenzausgleich voran	3
Basismetalle - LME veröffentlicht Herkunft der Metalle	4
Nebemetalle / Industrieminerale - Indonesien plant Exportverbot	7
Seltene Erden - Quote steigt deutlich	11
Batterierohstoffe - Lithiumpreise rückläufig	11
Veranstaltungen / Veröffentlichungen	13

## Maßnahmen zur Reduzierung von Rohstoffabhängigkeiten



Fünfte Liste kritischer Rohstoffe der EU (CRM 2023). In Rot neu aufgenommene Rohstoffe im Vergleich zur CRM 2020. Zusätzlich die neu entwickelte Liste der strategischen Rohstoffe.

In den letzten drei Jahren hat sich die Sicht auf die globalen Lieferketten deutlich verändert. Eine sichere Versorgung mit notwendigen Rohstoffen und Vorprodukten geriet immer wieder ins Stocken. Vor allem die Corona-Maßnahmen in der Volksrepublik China und der gestörte Containerverkehr auf den Weltmeeren haben gezeigt, wie wichtig eine sichere und nachhaltige Rohstoffversorgung für eine Industrienation ist. Zuletzt hat der russische Angriffskrieg auf die Ukraine verdeutlicht, dass sich das potenzielle Risiko einer hohen Abhängigkeit schnell in ein reales Risiko verwandeln kann.

Um diese Abhängigkeiten zukünftig zu reduzieren, sind in vielen westlichen Industrienationen, deren Industrien auf Rohstoffimporte angewiesen sind, neue Gesetze, Verordnungen und Partnerschaften auf den Weg gebracht worden. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) veröffentlichte im Januar 2023 das Eckpunktepapier „Wege zu einer nachhaltigen und resilienten Rohstoffversorgung“. Darin werden die Schwerpunkte:

- Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz und Recycling,
- Diversifizierung der Rohstofflieferketten und
- Sicherstellung eines fairen und nachhaltigen Markttrahmens

festgelegt, mit der die im Jahr 2020 aktualisierte Rohstoffstrategie der Bundesregierung ergänzt und angepasst werden soll. Unter anderem werden eine staatliche Lagerhaltung für kritische Rohstoffe sowie ein Rohstoff-Fond für strategische Rohstoffprojekte thematisiert.

Südkorea veröffentlichte Ende Februar dieses Jahres eine eigene Strategie, um die Versorgung der heimischen Industrie mit wichtigen Rohstoffen sicherzustellen. Dazu benannte das zuständige Ministerium zehn als kritisch klassifizierte Rohstoffe, die für die südkoreanische Industrie von besonderer Bedeutung sind. Dabei handelt es sich um Graphit, Kobalt, Lithium, Mangan, Nickel und die Seltenerdmetalle Cer, Dysprosium, Lanthan, Neodym und Terbium. Die neue Strategie umfasst ein Maßnahmenkatalog, der unter anderem ein Frühwarnsystem vorsieht,

um rechtzeitig Risiken in der Lieferkette zu identifizieren. Aber auch der Ausbau der Lagerhaltung und das Recycling von kritischen Rohstoffen soll vorangetrieben werden.

Bereits im August 2022 hat US-Präsident Joe Biden den Inflation Reduction Act (IRA) verabschiedet. Das Gesetz zielt unter anderem darauf ab, Investitionen in klimafreundlichen Technologien zu verstärken. Mit dem Getz werden knapp 370 Milliarden US-Dollar an Steueranreizen, Zuschüssen und Kreditbürgschaften auf verschiedene Sektoren verteilt. Der größte Anteil entfällt auf die Förderung einer CO<sub>2</sub>-armen Stromerzeugung und -übertragung, gefolgt von emissionsarmen Verkehrsmitteln, einschließlich der Förderung von Elektrofahrzeugen. Bei den Investitionen wird ein besonderer Fokus auf den Ausbau heimischer Produktions- und Fertigungsanlagen gelegt. Damit soll ein Teil der Wertschöpfungskette in die USA verlagert und gleichzeitig die Abhängigkeiten entlang der Lieferkette vom Ausland abgebaut werden. Ein Beispiel hierfür stellt die Subventionierung von Batteriespeichern dar.

Auch auf supranationaler Ebene werden Maßnahmen zur Reduzierung von Abhängigkeiten ergriffen. Im März dieses Jahres veröffentlichte die Europäische Kommission einen Gesetzesvorschlag über kritische Rohstoffe (CRMA). Das Gesetz soll der EU den Zugang zu kritischen Rohstoffen sicherstellen, die benötigt werden, um die europäischen Klimaziele zu erreichen. Der CRMA zielt unter anderem darauf ab:

- die verschiedenen Stufen der Wertschöpfungsketten für kritische und strategische Rohstoffe in Europa zu stärken,
- EU-Importe von kritischen Rohstoffen breiter zu diversifizieren,
- die Überwachung aktueller und zukünftiger Versorgungsrisiken bei kritischen Rohstoffen zu verstärken,
- den freien Warenverkehr mit kritischen Rohstoffen im EU-Binnenmarkt sicher zu stellen.

Bisher bewertete die Europäische Kommission Rohstoffe aufgrund ihrer ökonomischen Bedeutung für die EU und des potenziellen Versorgungsrisikos. Mit dem CRMA soll diese Bewertung differenzierter geschehen. Die bisherige Liste der kritischen Rohstoffe wird um Rohstoffe erweitert, die als strategisch klassifiziert werden. Hierbei handelt es sich um Rohstoffe, die für die Sektoren Erneuerbare Energien, Elektromobilität, Luftfahrt, Verteidigung sowie digitale und medizinische Technologien benötigt werden. Die Liste der kritischen Rohstoffe ist unterdessen überarbeitet worden. Im Vergleich zur Liste der kritischen Rohstoffe 2020 ist diese um Feldspat, Helium, Kupfer, Mangan und Nickel (Batteriequalität) erweitert worden. Indium und Naturkautschuk sind aus der Liste gestrichen.

Darüber hinaus werden mit dem CRMA Ausbauziele für die europäischen Produktions- und Verarbeitungskapazitäten definiert. Unter anderem ist vorgesehen, bis zum Jahr 2030 die europaweiten Kapazitäten soweit auszubauen, dass mindestens 10 % des jährlichen Bedarfes an strategischen Rohstoffen innerhalb der EU abgebaut und mindestens 40 % innerhalb der EU weiterverarbeitet werden könnten. Auch die Recyclingkapazitäten sollen auf mind. 15 % des EU-Bedarfes ausgebaut werden. Ein weiterer Bestandteil des Gesetzesvorschlags beschreibt die Etablierung eines Einkaufssystems. In diesem System sollen die Nachfragen nach Rohstoffen innerhalb der EU gebündelt werden, um anschließend mit Verkäufern global zu verhandeln.

Bereits im Juni 2022 wurde unter der Führung der USA die Mineral Security Partnership (MSP) mit zehn Mitgliedsstaaten gegründet. Ziel ist es, die Versorgung der Partnerländer mit kritischen Rohstoffen sicher zu stellen (Rohstoff-Trends Q3/22). Mittlerweile wurde die Kooperation auf zwölf Mitgliedsstaaten erweitert.

Trend: Seit dem Beginn der Corona-Pandemie und insbesondere durch den Ukraine-Krieg ist eine sichere und verlässliche Rohstoffversorgung verstärkt in den Fokus westlicher Industrienationen gerückt. Zu starke Abhängigkeiten von einzelnen Lieferländern sollen abgebaut werden und damit die eigene Versorgung mit kritischen und strategischen Rohstoffen langfristig gesichert werden.

(Quellen: Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), Europäische Kommission, Ministry of Trade, Industry and Energy (Republik Korea), Government of Canada, The White House, U.S. Department of State, Reuters, Australian Government)

## EU treibt CO<sub>2</sub>-Grenzausgleich voran

Im Dezember vergangenen Jahres hat sich der Trilog der EU (Parlament, Rat und Kommission) auf ein Eckpunktepapier zu einem CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichsmechanismus (Carbon Border Adjustment Mechanism, CBAM) geeinigt. Nach dem Papier soll zukünftig bei der Einfuhr bestimmter Produktgruppen in die EU eine CO<sub>2</sub>-Abgabe entrichtet werden. Ziel ist es, importierte Waren mit heimischen Produkten in Bezug auf die CO<sub>2</sub>-Kosten gleich zu stellen.

Mit dem europäischen Green Deal hat die EU Ziele zur Reduzierung von Treibhausgasen festgesetzt. Bis zum Jahr 2030 sollen die jährlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich zu 1990 um 55 % niedriger sein. Um das Risiko einer Verlagerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen in andere Staaten zu minimieren, soll nach den Plänen bei der Wareneinfuhr in die EU eine CO<sub>2</sub>-Grenzabgabe erhoben werden. Diese richtet sich nach dem europäischen CO<sub>2</sub>-Emissionshandel (ETS) und dem damit verbundenen CO<sub>2</sub>-Preis.



Die CBAM-Verordnung soll nach den aktuellen Plänen zum 1. Oktober 2023 mit einer Übergangsphase in Kraft treten. In dieser Übergangszeit, die für zwei Jahre bis zum 31. Dezember 2025 gilt, fallen nur Waren und Vorprodukte unter den CBAM, deren Produktion CO<sub>2</sub>-intensiv ist und damit ein hohes Risiko einer Verlagerung besteht. Dies betrifft Aluminium, Düngemittel, Eisen und Stahl, Elektrizität, Wasserstoff und Zement. Importeure müssen in dieser Zeit die direkt enthaltenen Treibhausgasemissionen der importierten Produkte melden, eine Abgabe wird noch nicht erhoben. Ab dem Jahr 2026 sind Importeure der betroffenen Waren dazu verpflichtet, CBAM-Zertifikate für die bei der Produktion freigesetzten Emissionen zu erwerben, die dem Preis der EU-Emissionshandelszertifikate entsprechen.

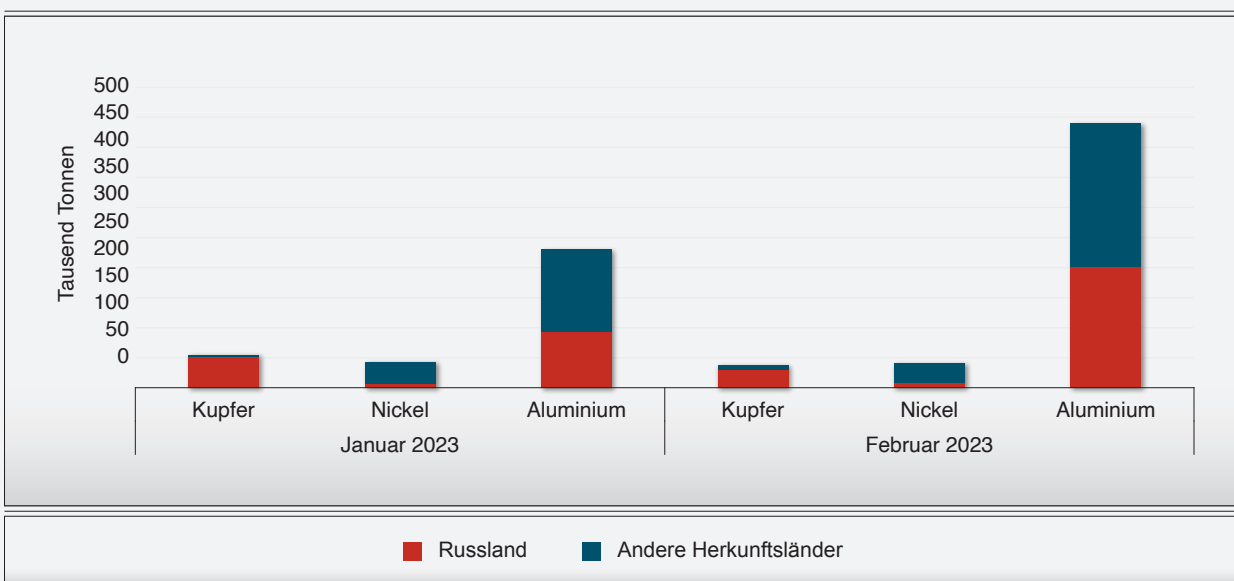
Trend: Mit der Einführung eines Grenzausgleichsmechanismus möchte die EU dafür sorgen, dass sich die strengen Klimaschutzvorgaben nicht zum Nachteil europäischer Firmen entwickeln. Die endgültige Fassung der CBAM-Verordnung muss noch vom Europäischen Parlament und vom Rat angenommen werden.

(Quellen: Europäische Kommission, White & Case)

## Basismetalle – LME veröffentlicht Herkunft der Metalle

Seit diesem Jahr veröffentlicht die Londoner Metallbörse (LME) regelmäßig den Anteil von russischem Metall in den LME-Lagerhäusern. Dieser Schritt resultierte aus einer Befragung unter den Marktteilnehmern vom Oktober 2022, bei der ein mögliches Verbot von russischem Metall zur Lieferung an die LME zur Diskussion stand (Newsletter Q4/2022). Obwohl im Diskussionspapier nicht vorgeschlagen, hat die LME auch Anfragen nach mehr Transparenz hinsichtlich der Herkunft der Metallbestände im LME-System erhalten. Die LME beschloss daher ab Januar 2023 die Herkunft der Metallbestände in die Berichterstattung miteinzubeziehen.

Nach diesen Zahlen befinden sich zum Ende Februar 2023 rund 571.000 t Metall im gesamten LME-Lagerhaus-system. Davon sind 42 % (239.000 t) russischer Herkunft. Der Anteil russischen Metalls ist insbesondere bei Kupfer (82 %), Aluminium (46 %) und Nickel (19 %) am deutlichsten ausgeprägt.



Russischer Anteil im LME-Lagerhausssystem für Aluminium, Kupfer und Nickel (Quelle: LME).

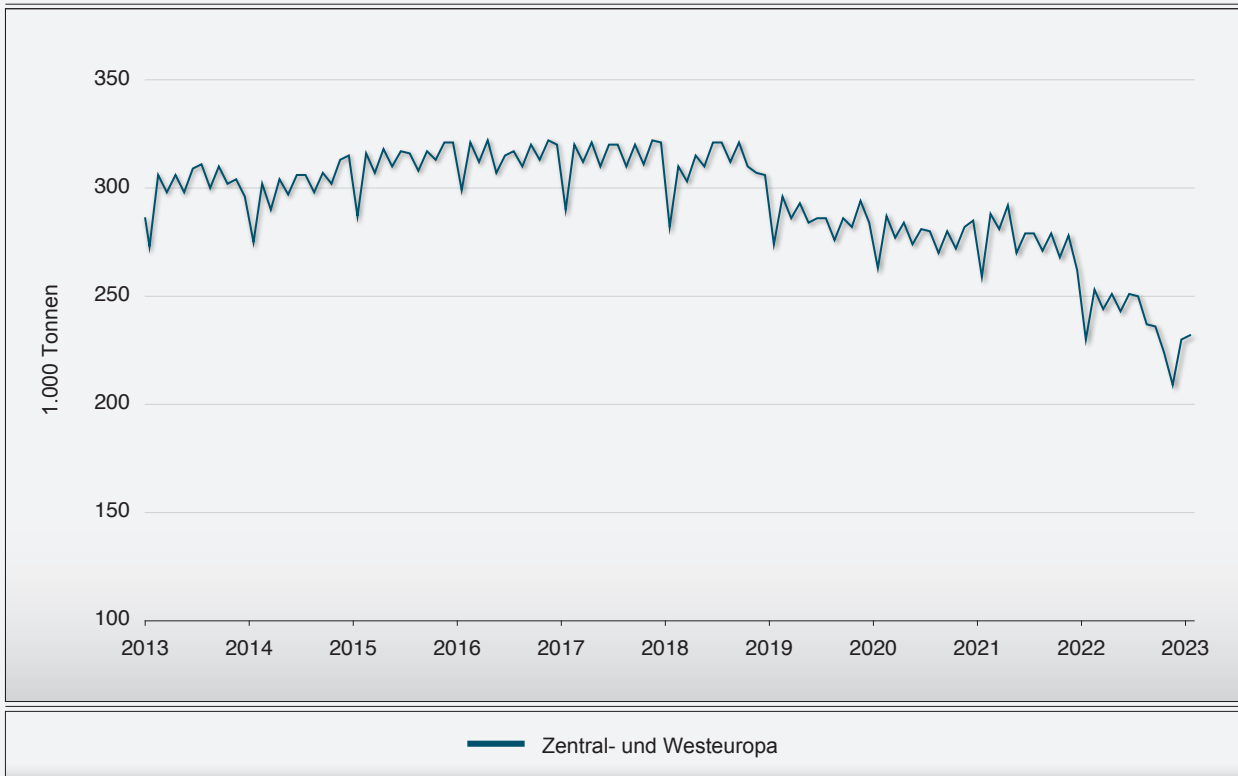
**Aluminium:** Die globale Primäraluminiumproduktion befand sich im Jahr 2022 mit rund 67.796.000 t ungefähr auf dem Vorjahresniveau. China hatte mit ca. 40 Mio. t einen Anteil an der globalen Produktion von etwa 59 %. Die europäische Aluminiumproduktion fiel mit 2,9 Mio. t rund 13 % niedriger aus, als noch im Jahr 2021.

Nach aktuellen Zahlen des International Aluminium Institute betrug die Primärproduktion in Zentral- und Westeuropa im Februar 2023 rund 232.000 t und befand sich damit auf dem Vorjahresniveau. Die Entwicklung der europäischen Aluminiumproduktion ist seit dem Jahr 2019 rückläufig. Insbesondere mit den steigenden Energiekosten im Jahr 2021 sind europäische Aluminiumhütten zunehmend unter Druck geraten und mussten die Produktion drosseln oder herunterfahren. Jüngst verkündete der Aluminiumproduzent Speira die Primärproduktion im „Rheinwerk“ am Standort Neuss komplett einzustellen und gleichzeitig 30 Mio. € in den Ausbau der Al-Recyclingkapazität zu investieren. Bereits im Oktober 2022 wurde die Auslastung der Aluminiumhütte aufgrund der hohen Energiekosten auf die Hälfte reduziert.

Aber nicht nur Europa kämpft mit Produktionskürzungen. Im Februar dieses Jahres ordnete die Regierung der chinesischen Yunnan Provinz Produktionskürzungen bei dort ansässigen Aluminiumproduzenten an. Die Stromgewinnung beruht in der Provinz zu 80 % auf Wasserkraft. Diese ist infolge niedriger Wasserstände seit dem letzten Sommer deutlich eingebrochen. Daraufhin ordnete die Provinzregierung mittlerweile die dritte Produktionskürzung an. Die jetzige Kürzung betreffen etwa 740.000 t Kapazität pro Jahr.

Die USA hatten am 10. März einen Einfuhrzoll auf russisches Aluminium und Aluminiumprodukte in Höhe von 200 % eingeführt. Der Zoll erstreckt sich dabei nicht nur auf Primäraluminium, sondern auch auf Produkte und

Waren, die russisches Aluminium enthalten. Zeitgleich gab die kanadische Regierung ein sofortiges Importverbot von russischem Aluminium bekannt.



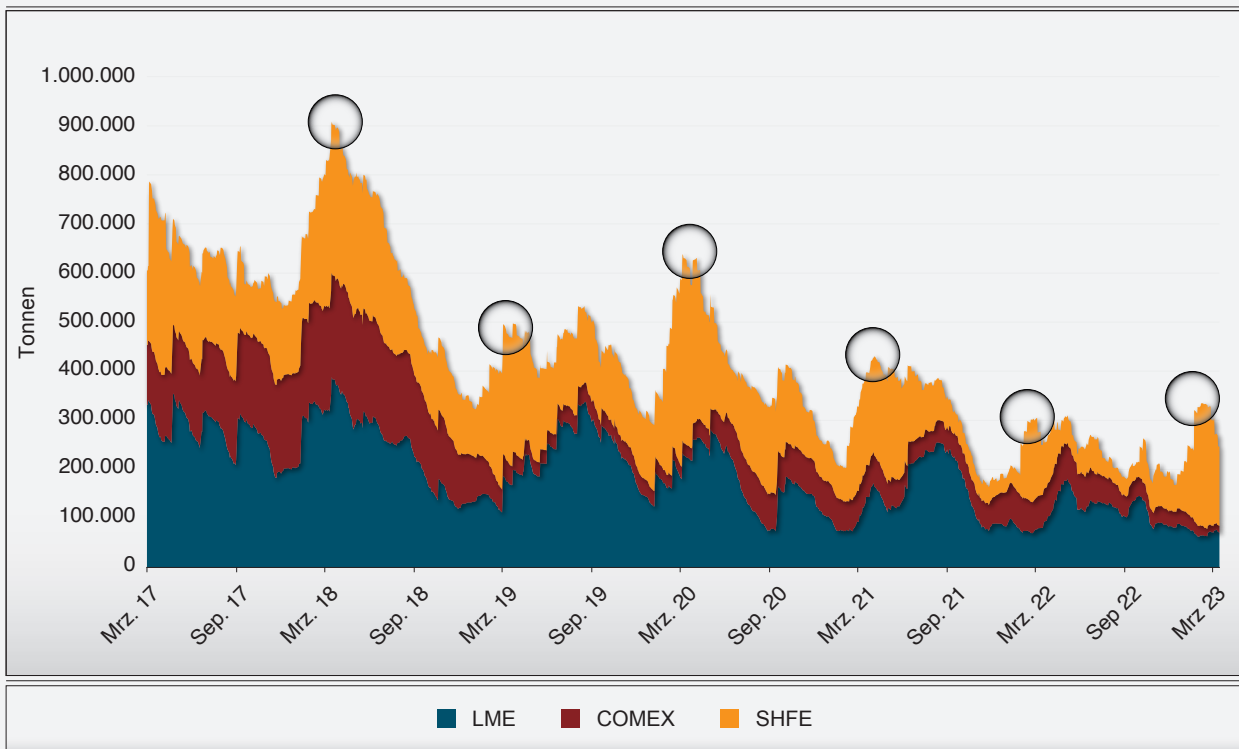
Entwicklung der west- und zentraleuropäischen Aluminium-Primärproduktion in den letzten zehn Jahren. (Quelle: International Aluminium Institute).

Nachdem russische Exporte von Rohaluminium nach Europa und Nordamerika im Jahr 2022 deutlich zurückgegangen sind, verzeichnete China einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 60 %. Insbesondere seit den Sommermonaten stiegen die Importe aus Russland signifikant an. Im Dezember 2022 meldeten die chinesischen Zollbehörden die höchsten Aluminiumimportmengen aus Russland seit Oktober 2020.

Trend: Die europäische Primäraluminiumproduktion ist seit dem Jahr 2019 rückläufig. Diese geringere Produktion könnte durch Importe ausgeglichen werden. Der für Oktober angekündigte CO<sub>2</sub>-Grenzausgleich könnte sich ab dem Jahr 2026 auf den europäischen Aluminiumpreis, insbesondere auf die Aluminiumprämien auswirken. Damit könnte etwas Druck von den europäischen Hütten genommen werden.

(Quellen: Reuters, Fastmarkets Metal Bulletin, International Aluminium Institute, London Metal Exchange, Global Trade Tracker, Speira GmbH)

**Kupfer:** Im ersten Quartal 2023 hatten vor allem Angebotsfaktoren den Kupfermarkt beeinflusst. Regenfälle in Indonesien hatten Freeport McMoRan gezwungen, die Produktion im Kupferbergwerk Grasberg vorübergehend einzustellen. In Peru haben die landesweiten Proteste zu einer geringeren Produktion von Kupferkonzentrat geführt. Das kanadische Bergwerksunternehmen First Quantum hatte im Februar die Erzverarbeitung in seinem panamaischen Bergwerk eingestellt, nachdem keine Einigung mit der Regierung Panamas über Lizenzgebühren erzielt worden war. Obwohl all diese angebotsreduzierenden Faktoren sich teilweise wieder gelöst haben, bewegt sich der Kupferpreis weiterhin um die 9.000 US\$/t.



Kupfer-Lagerbestände an den wichtigsten Metallbörsen. Kreise markieren die jeweiligen Jahreshöchststände im ersten Halbjahr eines Jahres an der SHFE (Quellen: LME, COMEX, SHFE).

An der Shanghaier Börse (SHFE) kam es in den ersten zwei Monaten des Jahres 2023 zu großen Zuflüssen in die Lagerhäuser (+ 260 %), während die Bestände an der LME und an der COMEX im gleichen Zeitraum gefallen sind. Das Muster der starken Zuflüsse im ersten Halbjahr an der SHFE ist seit Jahren zu beobachten. Im Verlauf des Jahres werden diese Jahreshöchststände, die typischerweise im ersten Quartal erreicht werden, wieder abgebaut.

Trend: Der starke Rückgang der Lagerbestände an der LME deutet weiterhin auf eine angespannte Marktsituation hin. Die jährlich erreichten maximalen Lagerbestände an den großen Handelsplätzen sinken seit Jahren beständig. Da die chinesische Kupfernachfrage infolge der saisonal anziehenden Bauaktivitäten in den nächsten Monaten ansteigen sollte, wird sich das auf die Lager der SHFE auswirken und den Kupferpreis unterstützen.

(Quellen: LME, COMEX, SHFE, S&P Capital IQ, First Quantum, Freeport McMoRan)

**Nickel:** Als es im vergangenen Jahr an der LME zu Turbulenzen auf dem Nickelmarkt gekommen ist, stand ein Unternehmen im Fokus: Tsingshan Holding Group. Nun steht der chinesische Produzent von Edelstahl und Nickel wieder im Fokus. Das Unternehmen plant stillgelegte Kupferhütten dazu zu nutzen, Class-I-Nickel aus Nickelmatte zu produzieren. Damit könnte Tsingshan von dem Preisunterschied zwischen Nickelmetall, das zur Lieferung an den Metallbörsen in London und Shanghai zugelassen ist, zu den von Tsingshan produzierten Nickelzwischenprodukten profitieren. Das Unternehmen könnte somit nicht nur seine Produktpalette um Class-I-Nickel erweitern, sondern auch mit dem zusätzlichen Nickelmetall Druck auf den Nickelpreis ausüben.

Das chinesische Unternehmen Zhejiang Huayou Cobalt strebt Marktberichten zufolge eine Registrierung eigener Nickelprodukte an der LME an. Damit könnte das von Huayou produzierte Nickel zur Lieferung gegen LME-Kontrakte zugelassen werden. Huayou, wie auch Tsingshan, bauen ihre Nickelproduktionskapazitäten seit Jahren aus, insbesondere in Indonesien. Obwohl sich der Nickelmarkt als Ganzes in einer Überversorgung befindet, bleibt das

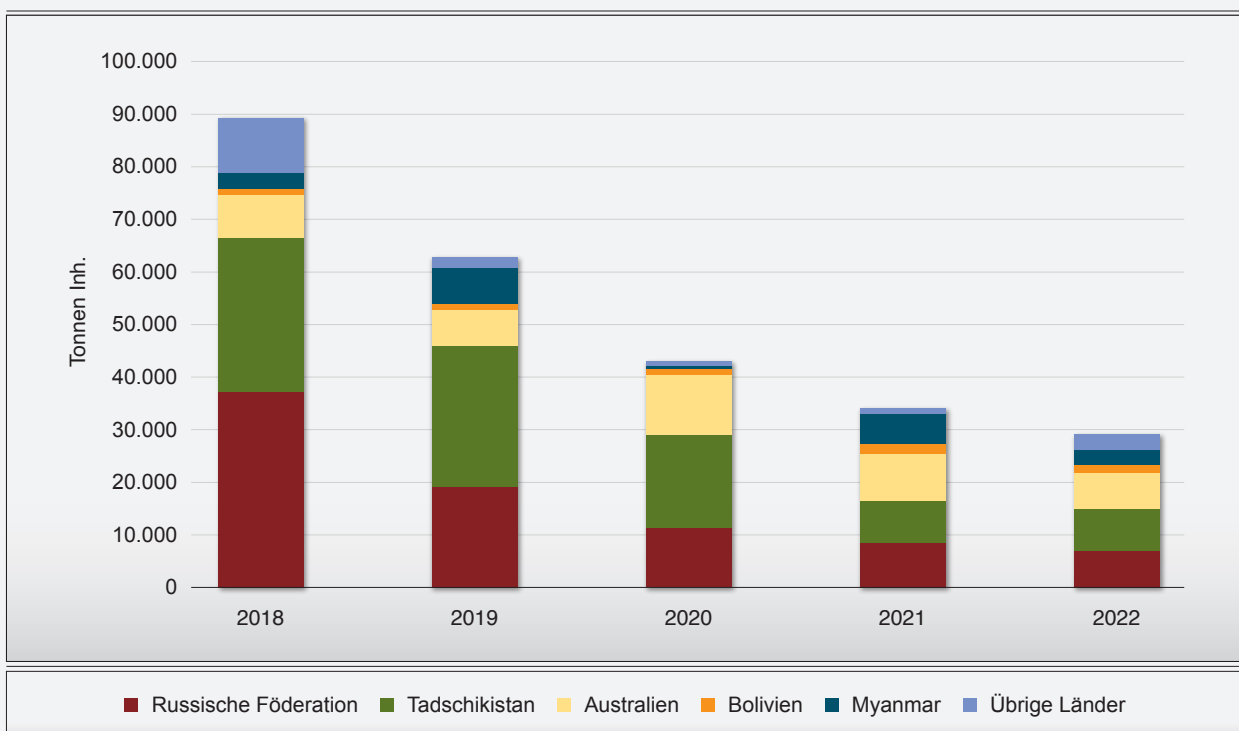
Angebot bei Class-I-Nickel weiter angespannt. Die Lager an den Börsen in London und Shanghai befinden sich auf den niedrigsten Stand der letzten 12 Jahre.

Trend: Der Ausbau der Nickelkapazitäten in Indonesien als auch die Bestrebungen von Tsingshan, Nickelmetall aus Nickelmatte zu produzieren, könnte Druck vom angespannten Class-I-Nickel Markt nehmen. Wenn Nickel von Huayou an der LME als gelistet Marke aufgenommen wird, könnte das für weitere Entspannung sorgen, insbesondere auf die Lagersituation.

(Quellen: London Metal Exchange (LME), S&P Capital IQ, Reuters, Shanghai Metals Market, Reuters)

## Nebenmetalle/Industrieminerale – Indonesien plant Exportverbot

**Antimon:** Der chinesische Preis für Antimon erreichte im März 2023 ein neues 11-Jahreshoch. Damit verteuerte sich Antimon seit dem Sommer 2020 um das Dreifache. Neben einer gestiegenen Nachfrage aus dem Photovoltaiksektor (PV) im vergangenen Jahr sorgte vor allem ein knappes Angebot von Antimonkonzentraten für steigende Preise. Deutschland bezieht aus der Volksrepublik rund 85 % der Gesamtimporte von Antimonmetall und etwa 16 % Antimonoxid.



Chinesische Importe von Antimonkonzentrat (Quelle: Global Trade Tracker).

China ist der wichtigste Produzent von Antimon (Metall und Oxide). Jedoch ist die chinesische Bergwerksproduktion seit Jahren rückläufig. Im Jahr 2012 betrug die chinesische Bergwerksproduktion rund 164.000 t. Zehn Jahre später, im Jahr 2022, waren es nur noch knapp 90.000 t. Daher ist China auf Importe von Antimonkonzentraten angewiesen. Aber auch diese sind seit Jahren aufgrund weltweit sinkender Erzgehalte stark rückläufig. Dies spiegelt sich in einem stetig steigenden Preis für Antimonkonzentrate wider.

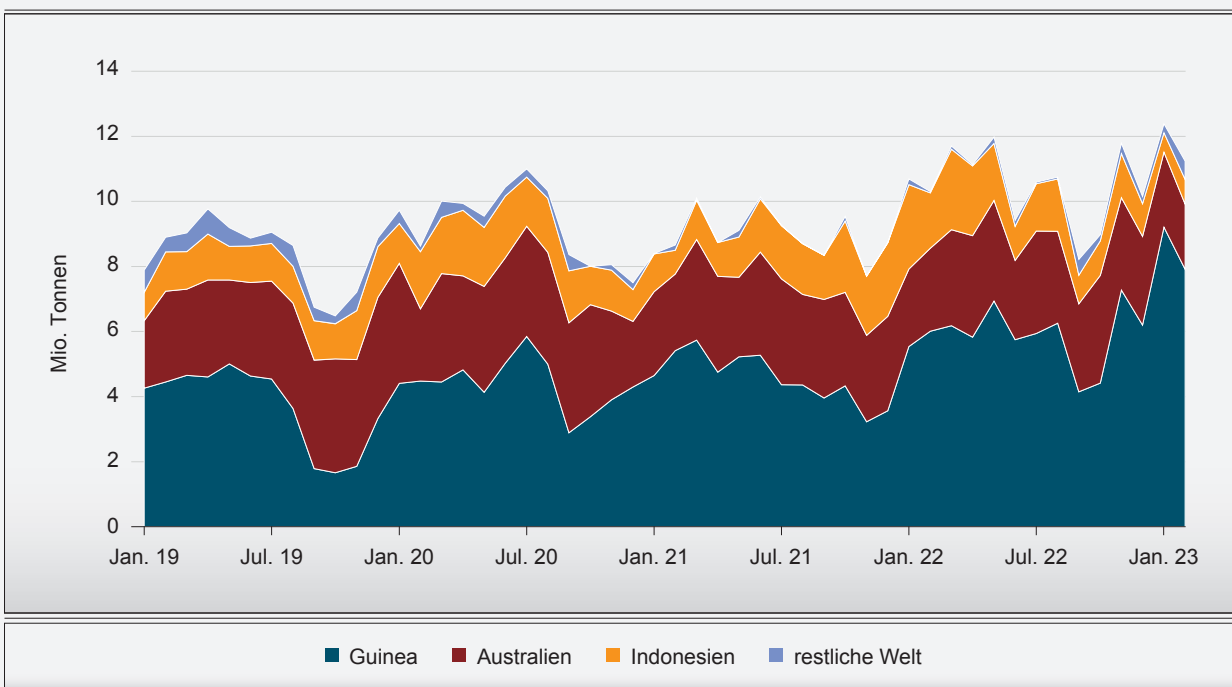


Die Nachfrage ist aber weiterhin stabil und wird sogar zunehmen, insbesondere aus der PV-Industrie. Im vergangenen Jahr ist die Antimonnachfrage aus diesem Sektor gegenüber dem Jahr 2020 um 50 % angezogen. Tendenz weiter steigend. Bis zum Jahr 2025 wird abermals eine Verdoppelung der Antimonnachfrage durch den PV-Sektor erwartet, da der starke Zubau der Photovoltaik in vielen Ländern regulatorisch gesetzt ist. Jedoch werden auch neue Bergwerksprojekte erwartet. Unternehmen wie Huaya Mining, China Tin Group oder der russische Produzent Polyus haben angekündigt, die Konzentrat- und Metallproduktion auszuweiten.

Trend: Durch die hohen Antimonpreise planen einige Produzenten ihre Produktion auszuweiten. Das könnte dafür sorgen, dass die Preise wieder nachgeben werden. Bis diese Projekte jedoch soweit sind, muss weiterhin mit hohen Antimonpreisen gerechnet.

(Quellen: Argus Metals, Asian Metal, United States Geological Survey (USGS), Global Trade Tracker)

**Bauxit:** Indonesien plant ab Juni 2023 ein Exportverbot von Bauxit. Damit verfolgt das Land weiterhin die Strategie, Rohstoffe im Land zu verarbeiten und nicht nur zu exportieren. Seit dem Jahr 2020 ist bereits der Export von unverarbeiteten Nickelerzen untersagt, um damit die Entwicklung einer eigenen Nickelindustrie anzuregen. Seitdem haben viele chinesische Unternehmen in den Aufbau von Nickelaufbereitungsanlagen in Indonesien investiert. Dasselbe Ziel wird nun mit einem Exportverbot von Bauxit verfolgt.



Chinesische Bauxitimporte (Quelle: Global Trade Tracker).

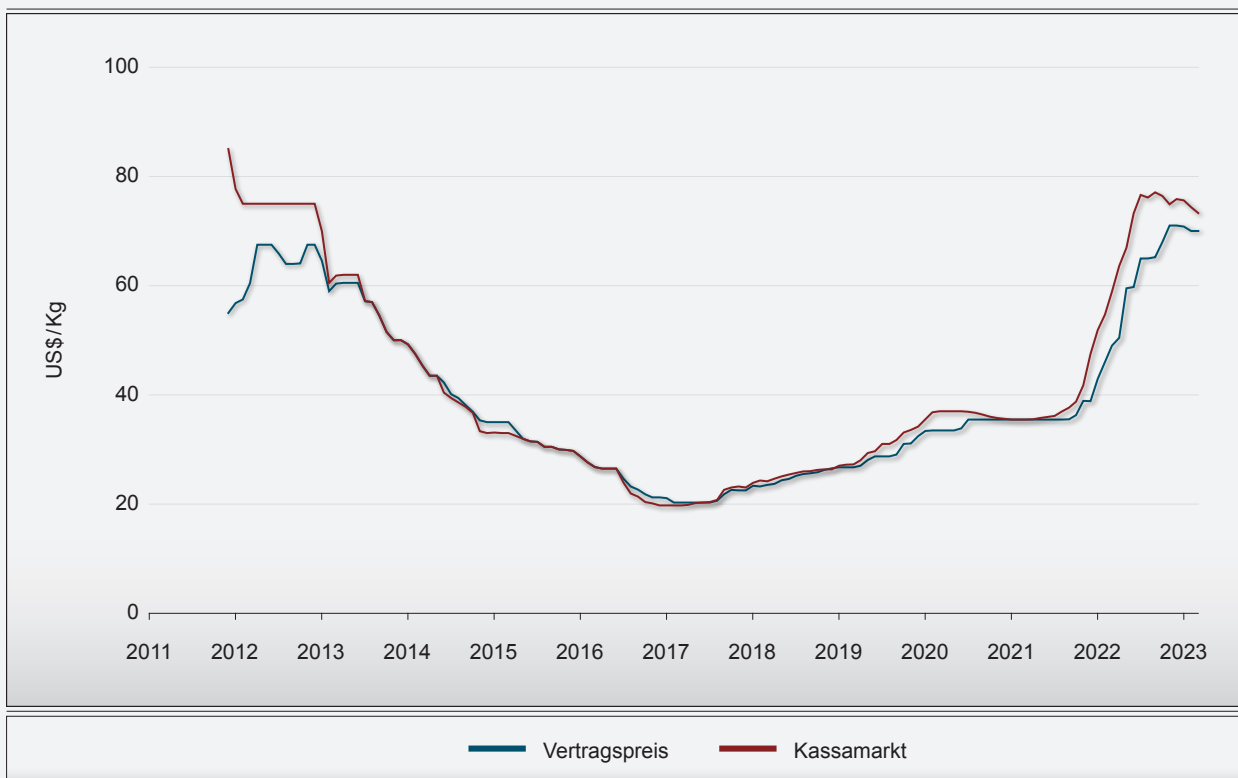
Indonesien exportierte im vergangenen Jahr fast 20 Mio. t Bauxit. Hauptabnehmer war die Volksrepublik China. China hat allerdings den indonesischen Importanteil in den ersten zwei Monaten des Jahres 2023 deutlich von ca. 20 % im Vorjahreszeitraum auf etwa 6 % reduziert. Gleichzeitig zogen die Importmengen aus Guinea deutlich an. Möglicherweise bereitet sich China hier schon auf den Wegfall des indonesischen Bauxits vor. Der Preis für Bauxit ist trotz der Ankündigung des Exportverbotes im Dezember letzten Jahres leicht rückläufig.

Russlands Importe von Bauxit, Aluminiumoxid und -hydroxid sind im vergangenen Jahr unterdessen um 11 % eingebrochen. Der Wegfall der ukrainischen Aluminiumoxide, welche im Jahr 2021 noch rund 68 % aller Importe ausmachten, wurde durch chinesische Importe teilweise kompensiert.

Trend: Durch einen möglicherweise bevorstehendes indonesisches Bauxit-Exportverbot würden dem globalen Bauxitmarkt kurzfristig eine Menge von etwa 5,6 % fehlen (Stand 2021). Andere Länder mit einem größeren Marktanteil wie Australien oder Guinea könnten einspringen und die fehlende Tonnage ausgleichen.

(Quellen: Global Trade Tracker, Reuters, Argus Metals)

**Jod:** Bereits im letzten Jahr stieg der Preis für Jod deutlich an. Den Preispeak erreichte Jod im September 2023 (Kassapreis) und im November 2023 (Vertragspreis). Seitdem haben sich die beiden Preise stabilisiert, verharren jedoch weiterhin auf Rekordniveaus. Für den Vertragspreis waren die November- und Dezemberpreise die höchsten jemals erzielten Preise. Die Nachfrage nach Jod für Kontrastmittel ist im Zuge vermehrter Röntgenuntersuchungen infolge der COVID-19-Pandemie weltweit angestiegen. Gleichzeitig stieg die Nachfrage aus der LCD-Produktion und die Probleme im globalen Lieferkettengeflecht übten zusätzlichen Preisdruck aus.



Preisverlauf für Jod seit Dezember 2011 (Quelle: Fastmarkets Industrial Minerals).

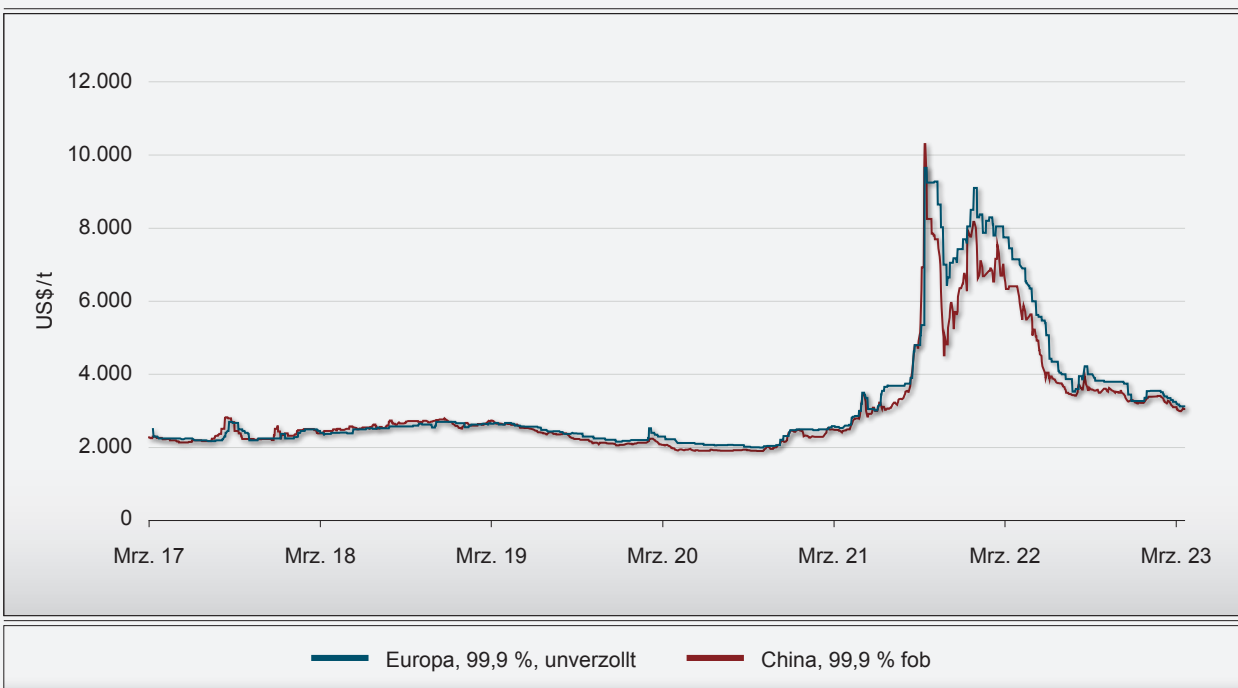
Sicherheitsbedenken um das ukrainische Kernkraftwerk Saporischschja veranlasste im vergangenen Jahr einige europäische Staaten dazu, Kalium-Iod-Tabletten zu bevorraten. Das steigerte zusätzlich die Nachfrage und sorgte trotz nachlassender Probleme in der globalen Lieferkette für anhaltend hohe Preise.

Der weltweit größte Jodproduzent ist das chilenische Unternehmen Sociedad Química y Minera (SQM). SQM, mit einem Anteil an der globalen Jodproduktion von rund 33 % (Jahr 2022), meldete für das Jahr 2022 eine Produktionssteigerung von 3,2 % gegenüber dem Vorjahr. Das Unternehmen erreichte damit wieder die Produktionsmenge aus dem Jahr 2019 und plant weiterhin die Produktionskapazitäten auszubauen.

Trend: Die anhaltend hohe Nachfrage und der hohe Preis sorgen dafür, dass insbesondere SQM das Angebot weiter ausweitet. Damit könnte der anhaltend hohe Preis für Jod sinken. Jedoch sind die großen Produktionszuwächse erst für das kommende Jahr geplant.

(Quellen: Fastmarkets Industrial Minerals, Sociedad Quimica y Minera (SQM), United States Geological Survey (USGS))

**Magnesium:** Nach den rasanten Preissteigerungen bei Magnesiummetall sind die Preise inzwischen wieder deutlich gesunken. Ausgelöst durch Produktionskürzungen in China verdreifachten sich die Magnesiumpreise im August/September 2021. Im vergangenen Jahr sanken die Preise dann kontinuierlich immer weiter. Trotz eines Preissturzes vom Hochpunkt um -67 % notiert das Leichtmetall zurzeit immer noch 30 % oberhalb des langjährigen Durchschnitts vor der Pandemie. Die inzwischen wieder auf normalem Niveau produzierende Magnesiummetallindustrie in China und die geringere Nachfrage in Europa, infolge der gesunkenen Aluminiumproduktion, haben für Entspannung auf dem Markt gesorgt. Mittlerweile ist auch ein deutlicher Anstieg der chinesischen Lagerbestände zu beobachten.



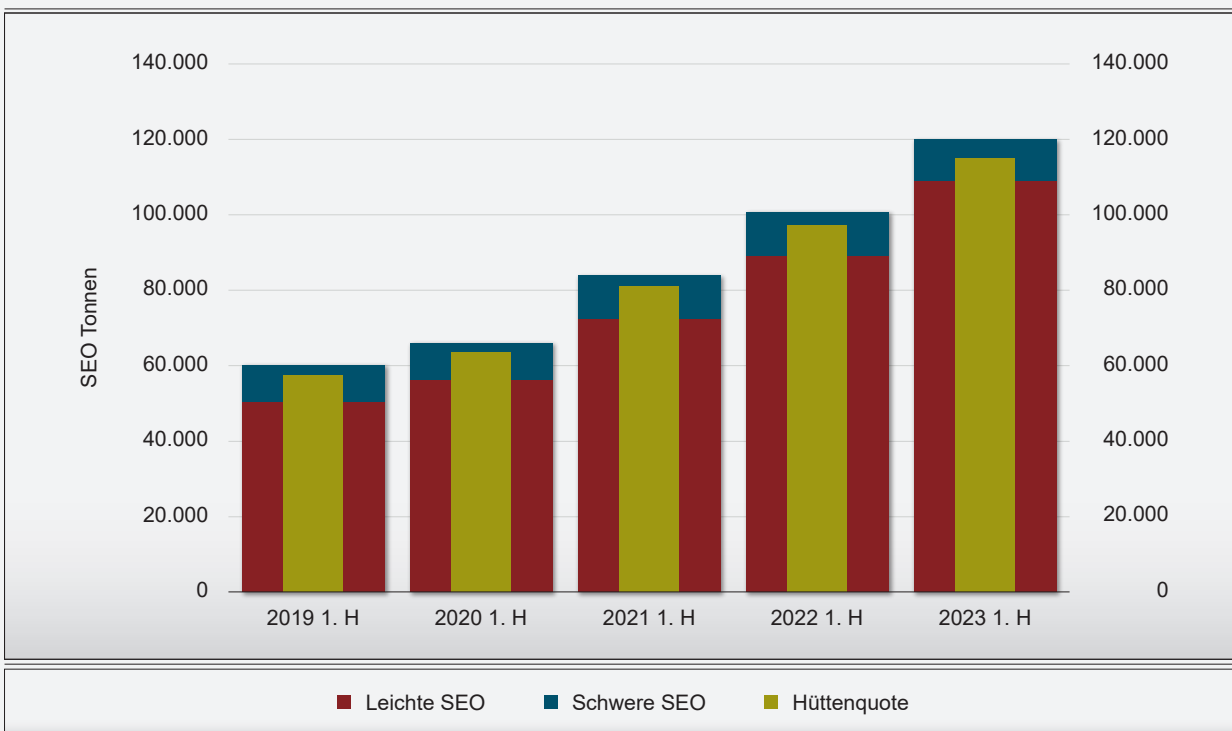
Preise für Magnesiummetall in China (free on board) und Europa (Quelle: Argus Metal).

Für Juni 2023 ist die Fertigstellung des Anhui Baomei Magnesium Projektes in der südchinesischen Provinz Anhui geplant. Das Projekt ist mit einem Investitionsvolumen von rund 2,2 Mrd. US\$, einer jährlichen geplanten Kapazität von 300.000 t Magnesiumlegierungen und 150.000 t Magnesiumdruckgussprodukten, das weltweit größte dieser Art. Das Projekt in Anhui umfasst die gesamte Wertschöpfungskette, vom Bergbau über die Erzaufbereitung und Verhüttung bis zur Produktion von Magnesiumlegierungen.

Trend: Die Auswirkungen des neuen Projektes in Anhui auf die chinesischen Produktionskapazitäten sind bislang schwer abzuschätzen. Einerseits werden damit große neue Kapazitäten geschaffen, was zu noch größeren Überkapazitäten in China führen könnte. Andererseits scheinen zunehmend Stilllegungen von älteren Kapazitäten, insbesondere in der Provinz Shaanxi, geplant zu sein. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich die Kapazitätsentwicklung der Magnesiummetallproduktion in China intensiv zu beobachten.

(Quellen: Argus Metal, Asian Metal, Shanghai Metal Market)

## Seltene Erden – Quote steigt deutlich



Förder- und Hüttenquoten für Seltenerdoxide in China, jeweils erstes Halbjahr (Quelle: Argus Metals).

Das chinesische Ministerium für Industrie und Informationstechnologie (MIIT) hat Ende März die ersten Produktionsquoten für das Jahr 2023 veröffentlicht. Wie bereits erwartet ist die gesamte Förderquote für die erste Hälfte dieses Jahres um rund 20 % im Vergleich zur ersten Quote 2022 gestiegen; auf 120.000 t SEO. Allerdings betrifft die Erhöhung ausschließlich die Firma China Northern Rare Earth, die Leichte Seltene Erden (LSE) abbaut und verarbeitet. Ihre Förderquote wurde von 60.210 t SEO in der ersten Hälfte 2022 auf 80.943 t SEO in diesem Jahr deutlich angehoben. Die Quote für den Abbau von Schweren Seltene Erden (SSE) wurde um 547 t SEO gekürzt.

Ebenfalls angehoben wurde die erste Quote für die Verhüttung und Separation. Diese beläuft sich auf 115.000 t SEO, was gegenüber 2022 (97.200 t SEO) einer Steigerung um 18 % entspricht. Auch hier betrifft die Anhebung lediglich die LSE. Importierte Erze fallen nicht unter die Hüttenquote, diese dürfen darüber hinaus verarbeitet werden. 2022 hat China etwa 42.200 t SEO in Konzentrat aus den USA, 14.200 t SEO aus Myanmar und über 20.000 t SEO in Seifen-Monazit aus Ländern wie Thailand, Mosambik, Madagaskar, Australien, Vietnam, Brasilien etc. importiert.

Trend: Die Produktionsquoten für SSE waren jahrelang konstant. Die aktuelle Reduzierung der Quoten wird die Verfügbarkeit auf den Märkten einschränken.

(Quellen: Argus Metals, Global Trade Tracker)

## Batterierohstoffe – Lithiumpreise rückläufig

Nachdem die Lithiumpreise seit knapp 24 Monaten kontinuierlich gestiegen sind, kam es seit Dezember 2022 zu einer merklichen Preiskorrektur. Anfang Dezember 2022 kostete in Europa das Kilogramm Lithiumkarbonat (99,5 %) noch 81 US\$. Mittlerweile ist der Preis um rund 30 % gefallen. Haupttreiber dieser Entwicklung sind gesunkene Absatzzahlen von elektrischen Fahrzeugen in China. In den ersten zwei Monaten des Jahres 2023 wurden in China

rund 663.000 batterieelektrische Fahrzeuge verkauft. Im Vergleich zu November und Dezember vergangenen Jahres ist das ein Rückgang um -45 %. Dies dürfte vor allem auf die ausgelaufenen Subventionen für Elektrofahrzeuge zum Jahreswechsel zurückzuführen sein. Dieser Rückgang lastet auf den Preisen der Batterierohstoffe, insbesondere Lithium.



Zeitlicher Verlauf des Preises für Lithiumkarbonat und chinesischen Lagerbestände. Punkt stellt den aktuellen Lithiumpreis Anfang April dar (Quellen: Asian Metal, Argus Metals).

Die geringere Nachfrage nach Lithium spiegelt sich auch in den gestiegenen Lagerbeständen chinesischer Lithiumproduzenten wider. Diese sind zum Jahreswechsel wieder deutlich angestiegen. Eine geringere Produktion von Lithiumkarbonat und Lithiumhydroxid ist unterdessen nicht zu beobachten. Das zeigt sich auch an den weiterhin hohen chinesischen Importmengen an Lithiumminerkonzentrat aus Australien und Lithiumkarbonat aus Chile. Die Importe aus Australien (Spodumen) sind im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr um über 40 % angestiegen. Die Importe von Lithiumkarbonat aus Chile haben sich im vergangenen Jahr gegenüber dem Jahr 2021 nahezu verdoppelt. Auch im aktuellen Jahr 2023 ist bisher kein Rückgang der chinesischen Importe von Lithiumkarbonat und Spodumen zu beobachten.

Trend: Auch wenn die Absatzzahlen elektrischer Fahrzeuge in den ersten Monaten deutlich geringer ausfiel als in den Monaten davor, konnte der Verkauf im Vergleich zu den Vorjahresmonaten deutlich zulegen. Sollten die Verkaufszahlen wieder anziehen, ist mit einer Preisstabilisierung zu rechnen. Sollten die Absatzzahlen weiter rückläufig sein und die Lagerbestände somit ansteigen, muss mit weiteren Preisrückgängen gerechnet werden.

Quellen: Fastmarkets Metal Bulletin, Argus Metals, Asian Metal

## Veranstaltungen / Veröffentlichungen

### DERA –Kooperationsstudie für deutsche Unternehmen im chilenischen Rohstoffsektor

Die DERA hat gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum für Bergbau und Rohstoffe an der AHK Chile eine Studie zu Kooperationsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen im chilenischen Rohstoffsektor erarbeitet. Diese stellt eine Überarbeitung und Erweiterung einer ersten Betrachtung aus dem Jahre 2011 dar.

Die Schwerpunkte liegen zum einen in der Analyse der chilenischen Rohstoffsituation und der Rolle des Landes als Handelspartner für deutsche Unternehmen. Zum anderen werden Rahmenbedingungen und Chancen für ein Engagement deutscher Partner im chilenischen Rohstoffsektor diskutiert.



### Rohstoffrisikobewertung Lithium

Aufgrund der zunehmenden Dynamik des Lithiummarktes sowie der an Bedeutung gewinnenden Position Europas als Standort der Batteriezellenfertigung hat die DERA die im Jahr 2017 erstmals erschienene Rohstoffrisikobewertung zu diesem Batterierohstoff aktualisiert. In dieser aktualisierten Studie wird der Lithiummarkt bis zum Jahr 2030 betrachtet.

In der Neuauflage bewertet die DERA in sechs globalen und zwei europäischen Szenarien die zukünftige Marktversorgung für Lithium. Ausgehend von dem Bedarf 2020 könnte sich die Nachfrage um den Faktor vier bis acht bis zum Jahr 2030 erhöhen. Ausgehend von dem prognostizierten Angebot könnten sich im Jahr 2030 massive Angebotsdefizite ergeben.



### Wir sind auf LinkedIn!

Die DERA ist auch auf LinkedIn aktiv. Über den Account der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe teilen wir viele Beiträge und informieren über aktuelle Entwicklungen. Folgen Sie uns!



## Impressum

Herausgeber:

Deutsche Rohstoffagentur (DERA) in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Dienstbereich Berlin  
Wilhelmstraße 25-30 | 13593 Berlin | Tel.: +49(0)30 36993 226 | E-Mail: [dera@bgr.de](mailto:dera@bgr.de)

Internet: [www.deutsche-rohstoffagentur.de](http://www.deutsche-rohstoffagentur.de) | [www.bgr.bund.de](http://www.bgr.bund.de) | [LinkedIn](#)

Redaktion: Dennis Bastian | Pressekontakt: Andreas Beuge

Die Verbreitung der Newsletter-Inhalte durch Dritte ist mit Quellenangabe und Links zu den Originalmeldungen auf der Website der DERA erlaubt. Belege bitte an die DERA unter [dera@bgr.de](mailto:dera@bgr.de) senden.